Stettiner Zeitung

Mit Königl. Freiheit

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 113. **Donnerstag, den 19. Mai.** **1853**

Der schwedische Holzhandel und die deutschen Ostseehäfen.

Es ist nicht unsere Absicht, eine Statistik des schwedischen Handels zu geben, doch wird es nicht ohne Interesse sein, auf die neue Bewegung, welche in denselben eintreten zu wollen scheint, einen Blick zu werfen. Es ist bekannt, daß der Holzhandel der Ostsee, namentlich derjenige nach den Herzogthümern, sich beträchtlich gehoben hat, doch ist es nicht so sehr die Masse, auf welche es hier ankommt. Vor Jahrzehnten war nämlich das Verhältniß folgendes. Da die Eisenbahn in Holstein fehlte, so war es nicht möglich, das schwedische und russische Holz sehr weit in's Innere des Landes zu transportiren. Der Holzhandel Kiels, Flensburgs ꝛc., erstreckte sich nur wenige Meilen tief von der Küste hinein. Die Entstehung der Eisenbahn gab demselben einen neuen und höchst bedeutenden Aufschwung. Die Holzhändler waren jetzt im Stande, große Parthieen abzusetzen, und daher auch große Parthieen zu kaufen. Das schwedische Holz so wie das finnische gingen jetzt namentlich von Kiel aus bis an die Elbe, wo man bis dahin fast nur deutsches Fuhren- und Tannenholz gebraucht hatte. Das deutsche Holz kann aber die Konkurrenz mit dem Holze aus der nördlichen Ostsee nicht aushalten, denn es ist keineswegs billiger, immer aber weit spröder und weniger kienhaltig. Die Holzhändler, durch den sich jährlich ausbreitenden Markt gereizt, begannen jetzt ihre Bezüge auf größere Grundlage zu basiren. Früher hatten sie, bei dem verhältnißmäßig geringen Absatz, sich genöthigt gesehen, das Holz aus dem südlichen Schweden, das sog. Kalmarholz zu kaufen und zu vertreiben. Jetzt fangen sie an, das nordschwedische Holz und die besten finnischen Holzladungen zu kaufen. Nun ist das Verhältniß zwischen beiden Holzarten folgendes. Das sog. Kalmarholz kommt von verhältnißmäßig kleinen Beständen, die einzelnen Güterbesitzern, ja Bauern gehören, und die in ihren kleinen, mit geringen Kapitalien ausgerüsteten Sägemühlen, ein Holzgeschäft betreiben, das nicht im Stande war, weder eben so gutes Holz aus den jüngeren Beständen, noch eben so große Auswahl, noch auch eine Waare zu liefern, die im Handel eben so viel Ansehen hatte, als das schwedische Holz. Mit dem Bezug norwegischer Ladungen ward daher zugleich die Waare besser, ohne daß sie theurer geworden wäre. Denn im nördlichen Schweden werden, bei dem Mangel an kleinen Grundbesitzungen, immer ganze Waldungen zum Abtreiben verkauft, die große Kapitalien und mit ihnen große Geschäftsthätigkeit fordern, und eben deshalb allen Ansprüchen weit mehr entsprechen, abgesehen davon, daß das Holz gewöhnlich Urwald ist, und daher mehr Kern hat. Der Holzhandel der Herzogthümer war deshalb durch diesen Umschwung in einer günstigen Lage, und es kam nur darauf an, diese Vortheile zu behaupten.

Nun aber haben die Engländer ihre Blicke auf die Ostsee geworfen. Das canadische Holz hat in England sein Monopol verloren, und das schwedische, das eben so gut und billig ist, bot damit der englischen Spekulation ein reiches Feld dar. Die Engländer sind die Leute, welche dies zu benutzen verstehen. Es haben daher große englische Häuser im Norden Schwedens jetzt beträchtliche Ankäufe gemacht, und begonnen, die Waldungen für den englischen Markt abzutreiben. Diese Konkurrenz ist eine zu mächtige, um nicht die Grundlage des bisherigen Holzhandels auf der Ostsee ernstlich anzugreifen. Und in der That beginnen schon jetzt die Folgen sich sehr fühlbar zu zeigen. Der Preis der Waldungen ist im Norden bereits bedeutend gestiegen und demselben ist der Preis des Holzes gefolgt. Der Aufschlag betrug im Anfange nur 6—8 %; wie wir hören, wächst dieselbe aber in bedeutendem Maße, und nach den neuesten Nachrichten soll für dieses Jahr eine Steigerung von 40 ja von 50 pCt. in Aussicht stehen. Außerdem bringt das Eintreten jener Konkurrenz es mit sich, daß nicht allein der Preis anschwillt, sondern daß zu gleicher Zeit auch das beste Holz von den Engländern theils für den eigenen Verbrauch, theils für den französischen Markt vorweg genommen wird, so daß dem Deutschen das schlechtere übrig bleibt. Unter diesen Umständen ist die durchaus nicht unbegründete Befürchtung entstanden, daß der Holzhandel der deutschen Ostseeküste wieder auf seinen alten Standpunkt zurückgeworfen und daß man in wenigen Jahren sich gezwungen sehen werde, statt des nordschwedischen Holzes sich wieder mit dem kalmarischen Holze zu begnügen.

Verfolgt man diese Befürchtung einen Schritt weiter, so knüpft sich eine zweite nicht minder bedenkliche daran. Es werden natürlich noch immer Konsumenten genug in den Herzogthümern sein, die das gute schwedische Holz auch bei etwas höherem Preise fordern werden. Diese nun werden dadurch den deutschen Kaufmann zwingen, sich an die Engländer zu wenden; und so ist es möglich, daß der direkte Handel, namentlich mit dem guten Holz, allmälig in die Hände englischer Unternehmer kommt. Wir müssen dies bei der verhältnißmäßig geringen Selbstständigkeit und der nicht viel geringeren Kapitallosigkeit dieses Handels für eine sehr ernste Sache halten, die der entschiedensten Aufmerksamkeit werth ist. Denn wenn erst die englische Flagge uns nicht blos Steinkohlen und Twist aus England, sondern auch Holz aus Schweden bringt, so ist die Schifffahrt und Rhederei der Herzogthümer einen bedeutenden Schritt entfernter von ihrem nächsten Ziele, endlich einmal aus der Kategorie der Küstenschifffahrt und der kleinen 10 bis 20 Last trächtigen Schiffen hinaus zu kommen, und Größeres zu unternehmen.

Es ist deshalb sehr wohl motivirt, daß man sich nach den Mitteln umsieht, diesen Handel auf seinem alten Niveau zu erhalten. Wir können bei dieser kurzen Bemerkung nicht genauer auf die Sache eingehen. Allein so viel scheint uns klar, daß das einzige Mittel, dem obigen Gange der Dinge entgegen zu treten, in dem Einschlagen desselben Wegs liegt, auf dem die Engländer so Großes leisten. Das ist die B i l d u n g g r o ß e r K a p i t a l i e n, und zwar durch A s s o c i a t i o n e n der kleinen Geldkräfte. Wenn wir in Deutschland, hier so gut als an der Nordküste, nicht an eine kräftige und rasche Bildung von G e s e l l s c h a f t e n denken, so verlieren wir auch im Norden ein Terrain, das sehr schwer wieder zu gewinnen ist. Freilich ist, wie es scheint, dies unter allen Dingen dasjenige, was wir lernen; a b e r l e r n e n m ü s s e n w i r e s, wenn wir nicht hinter der gegenwärtigen Zeit zurückbleiben wollen. **B. H.**

Berlin, vom 19. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer und Kreis-Schulpfleger T h o m a s S c h u l z zu Saalscheid im Siegkreise, Regierungs-Bezirk Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Prediger H o h n h o r s t in Alt-Ruppin zum Regierungs-, Konsistorial- und Schul-Rath bei der Regierung in Potsdam zu ernennen.

D e u t s c h l a n d.

* **Berlin**, 18. Mai. Se. Majestät der König sind nach Wien und Ihre Majestät die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeits-Anstalten nach der Altmark gereist. — Der Prinz von Preußen ist gestern Abend in Begleitung der Frau Prinzessin Karl und der Prinzessin Anna nach Weimar von hier abgereist. Die Prinzessin von Preußen verweilt bekanntlich seit einigen Tagen am Großherzoglichen Hofe. Nach dem Vermählnngsfeste des Prinzen Heinrich der Niederlande und der Tochter des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar kehren die hohen Herrschaften wieder nach Berlin zurück. In der ersten Hälfte des künftigen Monats wird der Prinz von Preußen sich behufs einer Inspizirung mehrerer Linien- und Landwehr-Regimenter nach dem Rhein und Westphalen begeben und demnächst die beabsichtigte Reise nach London antreten. — Der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel ist gestern von seinen Gütern zurückgekehrt. — In Stelle des verstorbenen Domherrn Pysznicki ist der Domdechant von der Marwitz zum bischöflichen Kommissarius oder Delegaten im Kommissariats-Bezirke Pelplin bestellt, zu welchem die Dekanate Dirschau, Mewe, Neuenburg, Schwetz und Pr. Stargardt gehören.

Elbing, 15. Mai. Die letzte Freisprechung des „Neuen Elbinger Anzeigers" ist Ihnen bereits aus Marienwerder gemeldet worden. Es mag dabei bemerkt werden, daß bis jetzt die Staats-Anwaltschaft auch noch nicht e i n e rechtskräftige Verurtheilung eines Blattes erstritten hat, dessen Unterdrückung der Gegenstand einer in vielen Beziehungen erfreulichen Debatte in der letzten Sitzung der zweiten Kammer gewesen ist. Außerdem ist es aber auch bemerkenswerth, daß der freigesprochene Verfasser des inkriminirten Artikels, Hr. Walesrode, sofort die Aufmerksamkeit der hiesigen Polizei auf sich gezogen hat. Derselbe hatte nämlich auf seiner Rückreise von Marienwerder sich einen halben Tag und eine Nacht bei seinem gleichfalls freigesprochenen Koinkulpaten, Hrn. Born, aufgehalten, und war am Mittwoch Morgen weiter nach Königsberg gereist. Eine halbe Stunde nach seiner Abreise stellte sich der Polizei-Inspektor Schmidt in der Born'schen Wohnung ein, um im Auftrage des Hrn. v. Seltzer seine Effekten zu durchsuchen. Dieselben müssen indeß wohl nur der hiesigen Polizei verdächtig gewesen sein. Denn aus einem gestern hier eingegangenen Schreiben des Hrn. Walesrode geht hervor, daß die Königsberger Polizei keine Veranlassung gefunden hat, eine Nachsuchung bei ihm anzustellen. Ueberhaupt ist es nicht bekannt geworden, auf Grund welcher Thatsachen und welches Gesetzes eigentlich jener Durchsuchungs-Befehl ertheilt worden ist. (Nat. Z.)

Hannover, 16. Mai. Die kalenberg-grubenhagensche Landschaft, welche bereits auf den 26sten d. M. hierher einberufen war, wird jetzt gleichfalls erst am 6ten k. M., also nach dem Wiederzusammentritte der allgemeinen Stände-Versammlung, ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Inzwischen wird jedoch den Mitgliedern derselben eine vom ritterschaftlichen Standpunkte aus entworfene Darstellung der bisherigen hinsichtlich der Reorganisation der Provinzial-Landschaften und der Zusammensetzung der Ersten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen zugestellt werden, um dadurch die Berichterstattung seitens der Bevollmächtigten, welche eben in jener Sitzung erfolgen soll, zu erleichtern. Außerdem wird die Landschaft, wie schon erwähnt, Ritterschafts-Deputirte wählen, und zwar einen für das göttingensche, den anderen für das hamelnsche Quartier. Ferner beabsichtigt diese Landschaft, die Statuten des ritterschaftlichen Kredit-Instituts in Bezug auf den Reserve-Fonds einer Revision zu unterziehen und endlich einen auf Errichtung einer Anleihe- nnd Unterstützungs-Kasse abzielenden Antrag in Berathung zu nehmen. (Pr. Z.)

Leipzig, 16. Mai. Wie uns glaubwürdig versichert wird, ist auf dem Wege der Verordnnng von Seiten der Regierung die Prügelstrafe für gewisse Kategorien von Verbrechern oder Vagabunden, ebenso wie für gewisse Arten militärischer Vergehen, wieder eingeführt worden, natürlich nur als außerordentliche Maßregel und unter Bedingungen, welche, wie z. B. die nothwendig vorausgehende ärztliche Begutachtung, die Anwendung des Zuchtmittels nicht von schädlichen Folgen für die Gesundheit des zu Bestrafenden werden lassen. — Die neuerdings verfügte Verbannung mehrerer Religionslehrbücher, deren strenge Orthodoxie angezweifelt wird, aus den Volksschulen scheint nur die erste von einer Reihe ähnlicher Maßregeln zu sein, die sich auch auf die höheren Schulen erstrecken würden. Schon wird von gewisser Seite auf die Gefährlichkeit des Rotteck'schen Geschichtswerks für die heranreifende Jugend aufmerksam gemacht, und die Angriffe der Freimüthigen Sachsenzeitung auf die traurigen Resultate der verkehrten Einrichtung, daß in christlichen Gymnasien den alten blinden Heiden eine viel zu unumschränkte Herrschaft eingeräumt sei, möchten, in Betracht der neuerdings streng ministeriellen Richtung des genannten Blattes, auf die in den maßgebenden Kreisen vorhandene Geneigtheit, dem Gymnasialunterricht einen überwiegend „christlichen" Charakter zu verleihen, schließen lassen. — Die vielbesprochenen neuesten Beschränkungen der Hörfreiheit auf der hiesigen Universität iu ihrer ganzen Gehässigkeit durchzuführen, hat bis jetzt nicht gelingen wollen, und man scheint selbst höheren Orts in aller Stille zu einer verständigen Milde einlenken zu wollen. Trotzdem dürfte die Kunde von der angeordneten Numerirung der Plätze in den Hörsälen und von den übrigen einer Universität durchaus unwürdigen kleinlichen Maßregeln für manchen Ausländer, der sich ohne Noth nicht solchen Verhältnissen unterwerfen mag, Anlaß gewesen sein, von dem Besuche der hiesigen Universität abzusehen; es ist wenigstens Thatsache, daß die in den letzten Jahren auf eine vorher nie gekannte Tiefe herabgesunkene Zahl der Studirenden auch im laufenden Semester keine Erhöhung erfahren hat. (Wes. Z.)

Altenburg, 12. Mai. Aus einer Quelle, welche der „Schw. M." Ursache hat für gut unterrichtet zu halten, kommt die Nachricht, daß unser Herzog damit umgehe, die R e g i e r u n g z n G u n s t e n d e s E r b p r i n z e n niederzulegen. „Es würde, wie man dem „Schw. M." erläuternd mittheilt, dieser Schritt eine Folge des zur Revolutionszeit mit der Landschaft vereinbarten Gesetzes über die Kammergüter sein, die in Folge dieser Vereinbarung nicht mehr zum Vermögen des regierenden Herzogs, sondern zum Vermögen des Landes gehören, eine Vereinbarung, an deren Rückgängigmachung höchsten Orts viel gelegen ist. Da aber der Herzog seine Zustimmung zu der Vereinbarung gegeben hat, und die Landschaft voraussichtlich an der Vereinbarung festhalten wird, so würde allerdings, um die Sache zu Gunsten des Herzoglichen Hauses zu erledigen, nichts Anderes übrig bleiben als ein Regierungswechsel."

Aus der baierischen Rheinpfalz, 12. Mai. Die Wucher-Prozesse dauern noch immer fort. Die Enthüllungen, welche dieselben liefern, zeigen klar, wie sehr es an der Zeit ist, für gute landwirthschaftliche Credit-Anstalten zu sorgen; denn meistens sind es dürftige oder herabgekommene Bauern, welche zu Wucherern ihre Zuflucht nehmen, um dadurch, wie sie wähnen, augenblicklichen Verlegenheiten zu entgehen. Bei all dem großen Reichthum, welchen die Pfalz besitzt, nimmt dennoch die Armuth unter den niederen Ständen immer mehr überhand. Die so genannte Mittelklasse zeigt am meisten Hang zur Auswanderung. Die pfälzische Ludwigs-Bahn, welche jetzt in ununterbrochener Verbindung mit Havre steht, liefert dazu die beste und wohlfeilste Gelegenheit. Für etwa 15 bis 16 Gulden machen die Leute die Reise bis an den Seehafen. Bei uns wie in den benachbarten Ländern kommen übrigens fortwährend viele heimliche Auswanderungen vor, durch welche mitunter starke Beeinträchtigungen verursacht werden. — Die Frequenz und die Einnahmen der pfälzischen Ludwigs-Bahn sind in stetem Zunehmen. Der vorige Monat brachte über 30,000 Gulden mehr ein, als der entsprechende Monat des vorigen Jahres. Eine glänzende Zukunft wartet dieser Linie, wenn sie einmal unmittelbar nach Mainz und, wie man noch immer bei uns hofft, bis Köln führt. Viele neue Bauten sind in Ludwigshafen abermals in Angriff genommen oder doch projektirt wo den. Die Ansiedelung reicher Leute dauert fort. Auf den Plätzen, wo die Russen 1813 Dämme und Schanzen aufgeworfen hatten, erheben sich jetzt die großartigsten Gebäude. König Ludwig mag auf diese seine Schöpfung stolz sein! (K. Z.)

Stuttgart, 14. Mai. Die raschen und energischen Veranstaltungen des Herrn Finanzministers in Verbindung mit den Eisenbahn- und Postvorständen, welche sich noch gestern Nachmittag an den Ort der Verheerung begaben, haben es möglich gemacht, daß von heute an der Dienst wieder regelmäßig geht. Auch für gestern Abend wurde noch eine Vorkehrung zu treffen versucht, ob es aber ganz gelungen, scheint zweifelhaft, jedenfalls nicht ohne erhebliche Verzögerung. Das durch die Ueberschwemmung angerichtete Unheil stellt sich aber als viel bedeutender heraus, als anfangs geglaubt wurde. (A. Z.)

Rostock, 13. Mai. Nachdem am gestrigen Abend auf eine Erklärung des Kriminalkollegiums, daß das Verbleiben des Prof. Wiggers im hiesigen Gefängniß dem Fortgang der Untersuchung nachtheilig sei, vom Ober-Appellationsgericht das gegen dessen Abführung eingelegte Inhibitorium aufgehoben worden war, ist derselbe, der „Rost. Ztg." zufolge, mit dem heutigen Mittagszug nach Bützow gebracht worden. Die „Augsburger Ztg." giebt unterm 10ten die Zahl der nach Bützow in das Kriminalgefängniß abgeführten Personen auf 11 an, darunter 2 Advokaten, 3 Universitäts-Professoren, ein praktischer Arzt, ein Kaufmann, ein Ländereibesitzer und ein Werkführer in einer Fabrik. — In der „Rost. Z." machen mehrere Berliner Wollhandlungshäuser bekannt, daß sie es vorziehen, mecklenburgische Wolle auf mecklenburgischen Märkten statt durch Transport- und andere Kosten vertheuert auf dem projektirten Hamburger Markt zu kaufen.

Hamburg, 16. Mai. Der Aufenthalt des Großherzogs von Oldenburg in Eutin wird, so weit es bis jetzt bestimmt, 5 Wochen dauern, und alsdann ein russisches Dampfschiff in den durch den Untergang des „von der Tann" so bekannt gewordenen Hafen von Neustadt einlaufen, um den Großherzog nach St. Petersburg zu bringen. — — Am Bord des größten Hamburgischen Auswanderer-Schiffes „Wilhelmsburg" (Müller), das nach Melbourne bestimmt ist, haben sich sehr unangenehme Scenen ereignet. Dasselbe lag seit Anfang voriger Woche bei Stade und nahm dort die Mehrzahl seiner circa 500 Passagiere an Bord (es sind allein im Zwischendecke 482 Köpfe); diese behanpteten, das Schiff habe mehr Ladung als es fassen könne, beriethen sich unter einander und beschlossen, das Schiff in keinem Falle abgehen zu lassen, bevor nicht ihren Beschwerden abgeholfen worden. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stellten sie zum diesem Zwecke Wachen aus und drohten, falls der Capitain es trotzdem versuchen würde unter Segel zu gehen, ihm diese zu zerschneiden. Ein solcher Versuch wurde übrigens gar nicht gemacht. Am 14ten, Morgens, begab sich die von den Passagieren der „Wilhelmsburg" gewählte Deputation — sie bestand aus 6 gebildeten Männern — mit dem ersten Dampfer nach Hamburg. Die Polizeibehörde verfügte die nöthigen Ermittelungen an Ort und Stelle. Nach dem Gutachten Sachverständiger lag die Schuld an dem fehlerhaften Placement der Effekten, welche denn sofort völlig umgepackt werden mußten, worauf die „Wilhelmsburg" heute in See ging. Dies ist der Verlauf der Sache, die hier in allen Kreisen vielfach besprochen wurde. (Wes. Z.)

Schleswig, 15. Mai. Das Tagesgespräch in der Stadt und auf dem Lande ist seit mehreren Tagen der in der „Flensburger Ztg." vom 11ten mitgetheilte Gruß des Königs Ludwig von Bayern an Schleswig-Holstein, eingesandt neben einer Federzeichnung an den Verloosungs-Verein in Hamburg zum Besten der bedrängten Vertriebenen. Kürzlich ist kein Zeichen der Theilnahme aus Deutschland mit so ungetheilter freudiger Empfindung hier aufgenommen als dieser herzliche und einfache Zuspruch in Versen. In manchen Dörfern zwischen hier und Flensburg haben die Landleute jene Verse abgeschrieben und von Haus zu Haus gebracht. (Hamb. N.)

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Dem Könige der Belgier ist das vakante 27ste Infanterie-Regiment verliehen worden. Gestern bereits konnte man den König in der Obersten-Uniform seines neuen Regiments sehen, als er sich in die k. k. Hofburg begab, um die Frau Erzherzogin Sophie zu ihrem Namensfeste zu beglückwünschen. — Den Fürsten Metternich, der gestern sein 80stes Geburtsjahr antrat, beehrten Nachmittags der Kaiser, der König der Belgier und der Herzog von Brabant mit einem gleichzeitigen Besuche. — Der k. k. österreichische Gesandte am St. Petersburger, Graf Mensdorf-Pouilly, dessen Ankunft in Wien bereits vor längerer Zeit gemeldet wurde, ist von seiner im höheren Auftrage nach Berlin unternommenen viertägigen Reise gestern wieder hierher zurückgekommen und hatte, so wie der kaiserl. Minister des Aeußern Graf Buol, der französische Gesandte Baron Bourqueney, der päpstliche Nuntius und der regierende Fürst Alois Lichtenstein eine längere Audienz im Laufe des Tages beim König der Belgier. — Das große Karussel wird den 20. d. stattfinden. (Nat.-Z.)

Schweiz.

Bern, 14. Mai. Die Intervention des Bundes in Freiburg hat abermals begonnen; als Motive dafür werden das in Folge der letzten Insurrektion niedergesetzte Kriegsgericht, welchem die Opposition Verfassungswidrigkeit vorwirft, und namentlich das letzthin dekretirte Zwangsanlehen genannt. Der Bundesrath ordnete gestern den Chef des Justiz- und Polizei-Departements (Druey) nach Freiburg ab, um sich über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen, oder vielmehr der freiburgischen Regierung Winke zu ertheilen, daß sie den Bogen nicht zu straff spanne und die Stellung des Landes gegen außen nicht noch schwieriger mache. Die Regierung des unglücklichen Kantons hatte übrigens selbst eine Anfrage an den Bundesrath gerichtet, ob ihm die Anrufung fremder Intervention bekannt sei, und ob er nicht diesfalls eine Untersuchung anordnen solle. Ich zweifle nicht daran, daß die Dazwischenkunft der Bundes-Behörde von wohlthätigem Einflusse sein werde, einerseits um die freiburgischen Behörden vor Mißgriffen zu warnen, andererseits dem Auslande den Anlaß zu nehmen, seine gefährliche Hand in die Sache zu mischen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Mai. Die General-Synode der reformirten Kirche hat durch eine Deputation ihr in meinem vorigen Briefe erwähntes Sendschreiben an die sämmtlichen Gemeinden dem Könige überbracht und zugleich ihr zuversichtliches Vertrauen ausgesprochen auf das in dem Herzen Sr. Majestät lebende Bewußtsein seines heiligen Berufes und seiner Pflicht, die Freiheiten und Rechte auch der protestantischen Kirchen verfassungsmäßig zu schützen und zu sichern. Die Deputation wurde vom Könige auf eine höchst verehrende und wohlwollende Weise empfangen. Das Schreiben selbst ist ein höchst merkwürdiges Stück. Die Art und Weise, in welcher die Wiedereinführung der katholischen bischöflichen Hierarchie Statt gefunden hat, und „die für die Mehrheit des niederländischen Volkes beleidigende Sprache der päpstlichen Allokution" wird ernstlich gemißbilligt. Was jedoch die Hierarchie selbst betrifft, in so weit ihre Organisation rein kirchlich ist, meint die Synode, daß sie der Wachsamkeit der Regierung und dem Eifer der Repräsentation überlassen und ihrerseits nicht bestritten werden müsse. Gegen widerrechtliche Uebergriffe werde wohl gewacht werden. Aber wenn auch die protestantische Kirche ernstlicher bedroht würde, als jetzt der Fall sei, man solle deßhalb keine Furcht hegen. Was aus den Menschen sei, möge untergehen; was aber aus Gott sei, könne nicht vernichtet werden ꝛc. Es scheine zu den anbetungswürdigen Wegen der Vorsehung zu gehören, daß unsere Tage überall eine Bewegung der Geister sehen, aus welcher zwar, wegen der Schwäche der menschlichen Natur, Streit und Unruhe entstehen können, doch welche sich in der Folge bethätigen wird als eines der Zeichen, wodurch der Tag des Herrn und die Offenbarung seiner Herrlichkeit verkündigt und vorbereitet wird ꝛc. Endlich schließt das Schreiben mit der Ermahnung, daß man Andersdenkenden durch Gottesfurcht und Liebe zum Beispiele werde, in Demuth den Triumph des Herrn zu erwarten, welcher die Welt richten wird, und zuzusehen, daß wir vor Ihm, der uns nach unseren Werken beurtheilen wird, nicht beschämt werden in Seiner Zukunft. (Bei solcher Auffassung hätte die kirchliche Partei offenbar früher ihre Agitation unterlassen und dem Lande die gegenwärtige Verfassungskrisis ersparen können.) (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die jetzigen Vorfälle in den beiden Nachbarländern Holland und Belgien haben einen Zusammenhang, der Ihnen nicht entgangen sein wird: auf Seiten Hollands der immer größer werdende Einfluß des französischen Gesandten im Haag; auf Seiten Belgiens das jetzt offene Anlehnen an die nordischen Mächte. Den direkten Antheil, den der französische Einfluß bei den letzten Begebenheiten in den Niederlanden hatte, haben Sie schon theilweise aus den holländischen Blättern, und besonders aus dem unter der Inspiration, wenn nicht mit der persönlichen Mitwirkung des vormaligen Ministerpräsidenten Thorbecke redigirten „Grondwet" erfahren können. Auch treten die persönlichen Sympathieen des holländischen Königs für den französischen Kaiser und für das hiesige, seinen Charakter mehr als das Repräsentativ-System mit einem unbeugsamen Ehrenmanne, wie Thorbecke, entsprechende Regime immer klarer ans Licht. Ein Blick auf die Karte und in die Geschichte genügt, um den Unbefangenen zu beweisen, daß die beiden kleinen Nachbarstaaten in der jetzigen politischen Weltlage solidarisch sind. Es wurde mit Recht dem dritten Wilhelm bei seiner Thronbesteigung nachgerühmt, daß er den Restaurationsgelüsten, welche das ungeheure ererbte Vermögen seines ihm an Geisteskraft und an Popularität weit überlegenen Vaters in ihm aufkommen ließ, entsagt und die Absicht habe blicken lassen, sich eng an Belgien anzuschließen. Zwar behaupteten auch damals Viele, daß jene Entsagung nicht die Ausführung eines vernünftigen Entschlusses, sondern eine Inspiration seines tiefen Hasses sei gegen das vormals beherrschte Volk, welche Gesinnung sich selbst in den Kleinigkeiten, wie z. B. in der Reform der von seinem Vorgänger eingeführten, ihm zu belgisch dünkenden Uniformen seiner Truppen kund gab. Auch die Königin-Mutter scheint die Gefahr des jetzt eingeschlagenen Weges zu begreifen, und die Reise, welche die hochbejahrte Fürstin nach den Heiraths-Festlichkeiten in Weimar zu ihrem Bruder nach Warschau unternimmt, soll mit den französischen Sympathieen ihres mit ihr auf keinem guten Fuße lebenden königlichen Sohnes in Verbindung stehen. Jedenfalls konnte der Wechsel einem feinen und immer aufmerksamen Diplomaten, wie König Leopold, nicht entgehen; er scheint verstanden zu haben, daß er wenig auf die Hülfe Hollands mehr bauen dürfe, und, wollte er die Zukunft seiner Dynastie sichern, er sich nach anderen und mehr zuverlässigeren Verbündeten umsehen müsse. Durch die Verbindung seines älteren Sohnes mit einer österreichischen Erzherzogin, welche noch im Laufe dieses Sommers abgeschlossen wird, giebt er den protegirenden Mächten ein neues Pfand; diese geben dagegen dem jüngsten unter den bestehenden Königshäusern ein Zeugniß von Ebenbürtigkeit und eine neue Garantie ihres Wohlwollens. Auch wird die beabsichtigte Heirath in Belgien, wo die Gegenwart einer österreichischen Prinzessin nur gute geschichtliche Erinnerungen von Margaretha von Parma bis auf Erzherzogin Isabella erwecken wird, gern gesehen werden. Das Vorhaben wurde schon vor der Abreise König Leopold's nach Deutschland dem hiesigen Kabinette offiziell mitgetheilt Mit welchen Empfindungen solches aufgenommen wurde, werden Sie leicht errathen. — Die Kaiserin ist immer noch unwohl. Ihr Zustand flößt Besorgnisse ein. Sie war ohne rechtes Vertrauen in die kaiserlichen Aerzte und hatte deshalb den Doktor Darral, der sie bei ihren öfteren Ausflügen nach dem Bade Eaux Bonnes behandelte, zu sich beschieden. Derselbe ist jetzt nach den Pyrenäen, wo die Kaiserin diesen Sommer die Bäder gebrauchen wird. Vorher wird sie St. Cloud bewohnen. (K. Z.)

Paris, 16. Mai. An unserer Börse war heute wieder einmal ein panischer Schrecken verbreitet. Es hieß nämlich dort, daß man Nachrichten aus Konstantinopel (über Marseille) empfangen habe, denen zufolge die orientalische Frage wieder sehr drohend geworden sei. Man sprach sogar von der Abreise des Fürsten Menschikoff. Sofort gingen alle Course herunter. Glücklicher Weise für die Haussiers wurden die beunruhigenden Nachrichten erst gegen das Ende der Börse bekannt, weil sonst die Course viel bedeutender gefallen sein würden Die 3proc. sank um beinahe 60 Centimes; vorher hatte sie sich auf dem Cours vom letzten Sonnabend gehalten. — Ein Ministerrath, unter dem Vorsitze des Kaisers, fand heute Morgens in den Tuilerieen Statt. Die Minister wurden in Folge der orientalischen Nachrichten zusammen berufen. Man spricht auch von dem Auslaufen der englischen Mittelmeer-Flotte. — Man spricht von zahlreichen Verhaftungen, die unter den Legitimisten stattgefunden haben. Es scheint, daß man dieselben geheimer Verbindungen zum Umsturz der jetzigen Verfassung in Frankreich anklagt. Näheres über diese Verhaftungen hört man nicht; sie sollen sehr geheim gehalten werden. — Was das Projekt über die Todesstrafe bei politischen Verbrechen betrifft, so scheint die Regierung durch den allgemeinen Widerstand, den dasselbe findet, auf andere Gedanken gebracht worden zu sein, denn man versichert, sie werde dasselbe zurückziehen. Vier Mitglieder der Kommission des gesetzgebenden Körpers haben sich gegen das neue Gesetz ausgesprochen, und man dürfte deshalb eine Verwerfung erwarten. Ein offener Bruch mit dem gesetzgebenden Körper kann aber der Regierung jetzt nicht sehr angenehm sein; denn wenn sie sich mit den großen Staatskörpern entzweit, so bleibt ihr nur noch die Armee übrig. — Gestern und heute war der Zudrang zu der Kunst-Ausstellung sehr stark. An großen und bedeutenden Gemälden ist wenig vorhanden, doch manches schätzbare Mittelgut. Besonderes Aufsehen erregen im Saale der Skulpturen zwei Medaillons, die Herr Préault auf Bestellung der kaiserlichen Hofhaltung ausgeführt hat. Das erste stellt den Dante dar. Das zweite trägt die Unterschrift: Publius Virgilius. Aber wenn man den lorbeerbekränzten Kopf mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, so erkennt man sehr moderne Züge: man hat den leibhaftigen Victor Hugo vor sich. Man erstaunt, daß der Präsident der Prüfungs-Kommission, Herr Niewerkerke, diese Anspielung hat passiren lassen. Die Künstler, welche in der Kommission sitzen, darunter Herr David d'Angers, haben ihn wohl absichtlich nicht aufmerksam machen wollen. Unter dem Portrait von Dante steht: Proscribirt am u. s. w. Gestorben in der Verbannung. Also der verbannte Dichter des Mittelalters neben dem verbannten Dichter unserer Tage. Den Preis der Ausstellung trugen die belgischen Künstler davon. (K. Z.)

Italien.

Turin, 11. Mai. Nicht minder heiter und glänzend als der erste Tag des Verfassungsfestes sind die beiden letzten Festtage verlaufen, und es dürfte wohl noch einige Tage dauern, ehe Turin in das gewöhnliche Alltags-Geleise hinein kommt. Von allen Seiten hört man Worte der Bewunderung über die Großartigkeit der Bewegung, über die Eintracht der Bevölkerung und ihre enthusiastischen Manifestationen für den König und die Verfassung. Die anwesenden Fremden aus Frankreich, England, Deutschland ꝛc. hört man einmüthig versichern, nie einem ähnlichen National-Feste, das wie hier zweimalhunderttausend Menschen wie eine einzige Familie vereinigt,

---

Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

Es wird selten ein Jahr vorübergehen, ohne daß auf einem größeren Bergwerk nicht ein oder mehrere Menschen verunglücken.

Die Sache ist so gewöhnlich, daß die Geschichte eines solchen Unfalls häufig nur wenige Tage die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, dann wird sie über den Mühen des Tages und anderen Ereignissen vergessen.

Und doch ist mit der vergessenen Geschichte zugleich das Glück oder Leben eines Menschen ausgelöscht und mit ihm vielleicht über das Schicksal einer Familie entschieden. Nur selten erhält sich ein solcher Fall lange Zeit in einer Gegend und bildet noch in spätern Jahren den Gegenstand der Erzählung, wenn Bergleute am heimischen Herde oder in der Schenke zusammen sitzen.

Das Leben eines Bergmanns ist so einförmig, wie die dunklen Schachte, die es umschließen. Aber wie viele Momente der Gefahr umschließt dies einförmige Leben! Und wie wunderbar und mannigfaltig sind diese Gefahren! wie wunderbar auch oft wieder die Rettung, welche, wie fernes Dämmern des Tageslichts in einem finstern Stollen, plötzlich die drohende Todesnacht endet.

Die Geschichte dieser Gefahren und Rettungen ist meist sehr einfach und nur ein kleines, mehr oder minder tragisches und poetisches Bild in engem Rahmen.

Es herrscht eine gewisse Harmonie zwischen diesen Geschichten, die sich mit geringen Aenderungen von Zeit zu Zeit wiederholen, und sie gleichen der Unzahl von Spuck-, Zauber- und Gespenstergeschichten, welche ausschließlich dem Revier der Berge so eigenthümlich sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Staffage in ernstern Wesen mit Fleisch und Blut bilden und der Dämon nur für das geistige Auge sichtbar wird, während in den letztern die freundlichen oder hämischen Kobolde unverhüllt hervortreten und selbstthätig und sichtbar ihre Rollen darin abspielen.

Wie nahe sind sich überhaupt Sage und Geschichte, und wie leicht und gerne verkehrt sich diese von selbst, wenn lange Jahre an ihr vorübergestrichen, zur Sage, ganz so wie versunkene Wälder nach Jahrhunderten in anderer Gestalt als mächtige Kohlenlager wieder auftauchen.

Während in der Geschichte Ehrgeiz und Habsucht, Zufall und Unvorsichtigkeit die Katastrophe herbeiführen, ist es dann nach der Sage ein neckischer Kobold, welcher die Sinne blendete, hier eine Falle legte, dort die Grubenlampe auslöschte und Alles in Nacht und Finsterniß und Verwirrung stürzt.

Im Schachte ist an der Zimmerung auszubessern. Der Zimmermann nimmt sein Werkzeug zu sich und macht sich zur Fahrt in die Tiefe zurecht.

Es ist ein Sitz, sehr einfach aus zwei Stricken zugerichtet, der mittelst eines Seils an der großen Schachtwinde befestigt ist; die Winde wird langsam abgelassen, bis der Mann an den Ort gelangt, wo die Ausbesserung vor sich gehen soll. Dann wird die Winde angehalten und gebremset. Hier hängt er nun in der Schwebe, vielleicht vierzig Klafter bis zum Schachtkranz ober sich und hundert Klafter unter ihm die dunkle Leere bis zum Sumpfe.

Oben um die offene Schachtthüre lehnen müßig zwei Bergleute, gähnen und plaudern und warten auf die nächste Schicht, welche sie zur Arbeit ruft. Unter ihnen, wie ein Sternchen, flimmert das Grubenlicht des Zimmermanns, das ihm bei seiner Arbeit leuchtet. — Er selber singt, sein Lied tönt aus der Tiefe empor, und dazwischen schallen melancholisch die Schläge seiner Axt an der hölzernen Verschallung des Schachtes. — Plötzlich ist das Lied unterbrochen, die Axtschläge haben mit einem Mal aufgehört, das matte Licht der Grubenlampe ist erloschen. Es war wie ein greller aber ferner und erstickter Schrei — man weiß nicht, woher er kam, dann tiefes Schweigen.

Der Mann hat fehl gehauen, sein Hieb traf das Seil und schnitt es entzwei, er selber stürzte in die Tiefe. Er hat ausgesungen und ausgelebt und schnell, wie der Ton in der Luft, erstarb sein Leben.

Der Verwalter eines Bergwerks, ein ältlicher Mann, befährt die Grube, um bei den Arbeiten und Maschinen nachzusehen, von den Veränderungen des Ganggesteins Einsicht zu nehmen.

Sein Geschäft führt ihn an das Ende eines langen, dunklen Laufes, er prüft mit der Lampe das Gestein, er klopft mit dem Hammer an den Wänden, er besichtigt die abgeschlagenen Stufen sorgfältig mit der Lupe am Grubenlicht; so geht es langsam in dem dunklen Stollen vorwärts; plötzlich tritt er unvorsichtig in die Leere und verschwindet dem nachfolgenden und erstaunten Knappen, wie eine Geister-Erscheinung, wie Hamlet unter den Brettern des Theaters.

Man hatte vergessen, die Schlagthüre des Schachts zu schließen, der Arme war in den Schacht hinausgetreten, wo er hundert Klafter niedersinkt, aber sein weiter Flausrock, den er aus Bequemlichkeit und seines gichtischen Leidens willen nie ablegt, breitet sich wie ein Fallschirm um die hagere Gestalt und gänzlich unversehrt gelangt er in die Tiefe. Dort treffen ihn die Knappen, welche sogleich nachsteigen, bewußtlos am Boden und bringen ihn zu Tage. Ein hitziges Fieber hält ihn auf dem Lager. Er geht heil und gesund daraus hervor, aber er bringt die Erinnerung nicht mehr aus dem Kopfe, es ist ihm unmöglich, ohne Schwindel an einem Schachtgebäude vorüberzugehen und er muß sein lang gewohntes Grubenamt für immer aufgeben.

Die Gefahr, welche den Bergmann umgiebt, nimmt oft eine andere, geisterhafte Gestalt an. Unsichtbar naht sie sich ihm in bösen Dünsten.

Ein Knappe läßt sich in einen Schacht nieder, der vielleicht ein Jahrhundert und darüber verlassen stand, und dessen Auslenkungen seit längster Zeit kein menschlicher Fuß betreten. Der weite Raum ist mit taubem Gestein versetzt, dazwischen glitzern und funkeln feuchte Vitriolkrystalle und wunderbare Pflanzen sprossen ringsum aus den Ritzen. Nebenan am Boden dehnt sich ein weißer, schimmliger Schleier, der eine Pfütze umhüllt, die wie ein tückisches Gewürm im Dunkeln lauert. Während er an dem Vorsatzgestein mit dem Hammer herumprüft, fällt ein Stück davon in die Pfütze und zerreißt ihren jungfräulichen Schleier. Aber durch die kleine Oeffnung, die der fallende Stein bewirkt, dringt alsogleich ein Schwall lang gefesselter Miasmen, unsichtbar erhebt sich der böse Schwaden, die Sinne des armen Knappen werden umnebelt und, wie nach dem Stich einer Schlange, fühlt er den nahen und unvermeidbaren Tod an sich heranschleichen. — Noch versucht er schwindelnd an einer Seitenwand hin zu tappen und sich zu erhalten, umsonst, er schwankt, er strauchelt, denn Kopf und Füße versagen den Dienst, er fällt bewußtlos zu Boden und seine Gefährten, die nach einiger Zeit nach dem Vermißten suchen, finden statt seiner nur eine starre Leiche.

Dort arbeiten zwei weiße Sclaven, nackt, wie sie Gott erschaffen, der Schweiß perlt in großen Tropfen von ihrer Stirn, ihre Leiber sind geröthet und wie vom Feuer versengt. Es giebt einen Brand abzudämmen, der das Innere eines Bergwerkes ergriffen hat. Durch die Ritzen des Gesteins flimmert die Gluth und Lohe, und weißlichter Rauch züngelt hie und da empor und wallt in langen Streifen durch die Gänge. Aber die Arbeit soll rasch vor sich gehen, nicht blos das Schicksal des Berges, ihr eigenes Leben fordert Eile und Umsicht.

Sie sind in dem engen und dunklen Zwinger zusammengepfercht mit dem Tode, der von Zeit zu Zeit nach ihnen zu langen scheint, und wie der Gladiator mit der wüthenden Bestie im Circus, ringen sie hier mit dem wilden Element, aber ungeschaut, unbelobt, unermuthigt von einer Beifall jauchzenden Menge.

Zuweilen blickt auch das Glück zauberhaft lächelnd und lockend in das Leben des Bergmanns, und wir begegnen dem Wechsel von tiefster Noth zu reichem Gewinn.

Ein Eigenlöhner, der seine neue Grube im Schweiße seines Angesichts selber bearbeitet und von dem kümmerlichen Ertrag sieben Kinder

beigewohnt zu haben. Die hiesigen Blätter nennen deßhalb die drei Festtage einen wahren politischen Triumph Piemonts über die gegen unser Verfassungsleben gerichteten auswärtigen Nachstellungen, welchen es von jetzt ab an jedem Vorwande fehlt. Der König hat, gleichsam um die Eintracht zwischen der Krone und der Bevölkerung durch eine äußere Handlung zu bezeichnen, den Syndikus Herrn Notta, der so großen Theil an der Anordnung der Festlichkeiten genommen, aus freiem Antriebe zum Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt. (K. Z.)

— 13. Mai. Auf telegraphischem Wege wurde bereits mitgetheilt, daß die Deputirten-Kammer gestern ihr Votum über den Credit von 400,000 Lire zu Gunsten der ihrer lombardischen Besitzungen beraubten sardinischen Unterthanen abgegeben hat. Diese Sitzung gehört zu den denkwürdigsten und feierlichsten des subalpinischen Parlaments. Die Deputirten hatten sich zahlreicher als je eingefunden; auf den öffentlichen Tribunen war dichtes Gedränge, und in der Diplomaten-Loge waren außer Oesterreich sämmtliche mit Sardinien in politischem Verkehre stehende Mächte vertreten. Auf allen Gesichtern malte sich lebhafte Spannung. Nachdem der Präsident Ratazzi den betreffenden Gesetzentwurf verlesen hatte, dessen unveränderte Annahme die Kammer-Commission anempfahl, drückten zwei Mitglieder der Linken, Lorenzo Valerio und Sineo, in kurzen Worten den Wunsch aus, der verlangte Credit möge auch zu Gunsten der nicht naturalisirten Emigranten, deren Güter in der Lombardei sequestrirt worden, verwandt werden. Doch die Kammer begriff, daß sie durch derartige Aenderung des ministeriellen Gesetzentwurfs den eigentlichen Rechtspunkt, den sardinisch-österreichischen, Vertrag schwächen würde, und beschloß deßhalb, ohne weitere Diskussion zum Votum überzugehen, welches 126 günstige und 7 gegnerische Stimmen ergab. Nach der Verkündigung dieses Resultates, das von allen Seiten der Kammer mit wiederholtem Beifall aufgenommen wurde, erklärte der Deputirte Cambieri, daß er, jener der sieben, aus Versehen eine schwarze Kugel in die Urne geworfen habe; denn obwohl er sonst in allen Fragen gegen das Ministerium zu stimmen gewohnt, so sei er doch diesmal vollständig mit demselben einverstanden. (Cambieri gehört zu der kleinen systematischen Opposition der äußersten Rechten.) Im Publikum macht das Kammer-Votum den besten Eindruck, und wird dasselbe von Liberalen und Conservativen dahin kommentirt, daß das Land freudig seinen Protest gegen das österreichische Sequester durch ein bedeutendes Opfer zu Gunsten derjenigen besiegelt, die, wie es in dem „Memorandum" heißt, einzig und allein deßhalb vom Sequester betroffen worden, weil sie die günstigen und ungünstigen Geschicke Piemonts theilen wollten. Nur die exclusiv klerikale Fraktion macht eine verdrießliche Miene zu dem gestrigen Kammer-Votum, welches für sie natürlich eine neue Niederlage ist. Die Bedeutung des Votums in politischer, moralischer und nationaler Beziehung gegenüber der österreichischen Politik ist im Uebrigen so selbstverständlich, daß wir uns füglich jedes weiteren Commentars enthalten können; und es ist wohl kein Zweifel, daß die öffentliche Meinung Europa's dem Urtheile oder, wenn man will, der Verurtheilung des subalpinischen Parlaments mit gleicher Einmüthigkeit beitreten wird.

— Laut telegraphischer Depesche hat die Turiner Deputirten-Kammer am 16ten fast einstimmig den Vertrag genehmigt, den das Gouvernement mit der Victor-Emanuel-Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen hat. Die Bahn soll bekanntlich Savoyen mit Piemont und dem Herzogthum Genua in der kürzesten Richtung verbinden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Mai. In diesem Augenblicke wird im Rathe von Indien eine sehr wichtige Frage behandelt. Sie betrifft die Zulassung der Fremden in unsere überseeischen Besitzungen und gleichzeitig die freie Ausübung der Religion. Einige von den Räthen sind dafür, viele aber auch dagegen; die letzteren meinen: würde Religionsfreiheit gewährt, besonders auf Cuba, so ginge diese Insel für Spanien bald verloren. Bisher war es nach dem Gesetze nicht zuläßig, Fremden in unseren überseeischen Provinzen das Bürgerrecht zu ertheilen. England soll dies nun von unserer Regierung verlangen und die Beschützung Cuba's seinerseits davon abhängig gemacht haben. — Das Portefeuille des Auswärtigen liegt noch immer verweist; Lersundy gibt die Hoffnung jedoch nicht auf, den Grafen San Luis zu der Annahme desselben zu bewegen, und unterhandelt noch fortwährend mit ihm. San Luis will jedoch vorerst den Marschall Narvaez rehabilitirt wissen; demselben soll vorerst die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien gestattet werden, um die Hand der Königin zu küssen, und dann als Botschafter wieder nach Paris zurückgehen. Der Herzog von Alba hat auch um diese Stelle angehalten, man hat sie ihm aber abgeschlagen und ist der Meinung, ein Schwager des Kaisers der Franzosen würde ein schlechter Vertreter der Interessen Spaniens sein. — Wenn auch die Espana, das Blatt Egana's, es gewagt hat, die pariser telegraphischen Correspondenzen von hier anzugreifen und zu behaupten, im Ministerrathe herrsche die größte Einigkeit, Bermudez de Castro denke gar nicht daran, auszuscheiden, so verhält sich die Sache doch anders, als das Regierungsblatt behauptet. Bermudez ist sehr empfindlich darüber, daß die catalonischen Deputirten höheren Orts eine so freundliche Aufnahme gefunden haben, beide Königinnen überhaupt seine ökonomischen Maßregeln nicht gut heißen. Er ist deßhalb sehr unschlüssig, ob er der Verwaltung der Finanzen länger vorstehen solle. Wenn man nur wüßte, wer an seiner Statt zum Finanz-Minister zu machen, da Mon die Annahme dieses Portefeuille's ausgeschlagen hat und an Murillo noch nicht zu denken ist, so würde er schon längst entsetzt worden sein. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. Nachdem die Oppositlon die Erbfrage freigegeben und demnach eine beinahe unfaßbare Gestalt angenommen hatte, war es leicht vorauszusehen, daß sie einen entscheidenden Sieg bei den hiesigen Urwahlen zum Landsthing davontragen werde. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung ist nämlich im Allgemeinen oppositionell, nur wagt man nicht die Nothwendigkeit der von der Regierung gemachten Vorlagen geradezu abzuleugnen; davon handelt es sich aber um so weniger, als es nur die Sache der Wahlmänner ist, die definitiven Wahlen zum Landsthing zu machen. Da hat man nun allerdinbs alle gegen die Regierung feindseligen Elemente sorgsam aufgesucht, um sie ins Wahlkollegium zu bringen. Fast keiner der hier wohnenden Mitglieder der Reichstags-Opposition wird auf der Liste vermißt, die namhaftesten Widersacher der Regierung bis auf den vom Marineminister verabschiedeten Kommandeur Petersen sind hinzugefügt. Demgemäß wird man sich mit Bestimmtheit sagen können, daß von den bisherigen fünf Kopenhagener Landsthing-Männern die Herren Oersted, Treschow und Btechingberg nicht wiedergewählt werden.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Im Oberhause überreichte vorgestern Graf Malmesbury eine Petition, in welcher um Revision der Armen-Gesetze gebeten wird, damit wo möglich die auf dem Real- und Personal-Vermögen lastenden Armensteuern erleichtert werden könnten. Der Graf führte bei dieser Gelegenheit Klage über die neue Last, welche dem Grundbesitz durch die vorgeschlagene Erbschaftssteuer auferlegt werden solle, und fragte, ob die Regierung demselben nicht einen Theil der Armensteuer abzunehmen beabsichtige. Darauf gab der Premierminister Graf Aberdeen zur Antwort, daß die Regierung eine solche Absicht nicht habe. Das Haus vertagte sich gestern wegen des Pfingstfestes bis zum 23. Mai.

Gestern bei Wiedereröffnung der Comité-Berathungen im Unterhause trat Sir J. Packington, der im Ministerium des Grafen Derby Kolonialminister war, gegen die beantragte Maßregel des Kanzlers der Schatzkammer auf; wenn der Minister die Aufhebung der Einkommensteuer als eine Folge derselben in Aussicht stelle, so halte er dies für einen bloßen Vorwand, denn er glaube nicht, daß die Einkommensteuer jemals wieder werde aufgehoben werden; eine Anomalie aber könne er seinerseits in der gegenwärtig bestehenden Erbschaftssteuer nicht finden, denn wenn auch das Realvermögen nominell davon ausgenommen sei, so habe es dagegen in anderen ausschließlich auf ihm lastenden Abgaben ein vollständiges Aequivalent zu tragen. Der Redner erneuerte dann die Klage, daß das ganze vorliegende Budget eine Ungerechtigkeit gegen das Boden-Interesse sei, und erinnerte daran, daß nicht nur Adam Smith, sondern alle ausgezeichneten Staatsmänner der neueren Zeit, unter ihnen auch Sir R. Peel und Lord J. Russell, die Erhebung von Staatseinkünften auf Kosten des Kapitals für verwerflich erklärt hätten. Nach einer unerheblichen Zwischenerörterung wurde die ministerielle Resolution genehmigt, wodurch übrigens über das Prinzip des Regierungsantrages so wenig als über diesen selbst entschieden ist. Das Haus vertagte sodann seine Sitzungen bis Donnerstag nach Pfingsten.

Afrika.

Aus den niederländischen Besitzungen an der Küste von Guinea sind der holländischen Regierung wichtige und für die sämmtlichen europäischen Niederlassungen daselbst bedrohliche Nachrichten zugegangen. Zwischen dem Gouverneur der englischen Besitzungen und dem mächtigen Reiche von Ashantee sind Mißhelligkeiten entstanden, welche sich zu einem förmlichen Kriege zu gestalten drohten. Die Veranlassung dazu scheint von englischer Seite gegeben zu sein. Bereits stand der ashantiner Kronprinz, Osay Kudjo, mit einer bedeutenden Kriegsmacht an der Grenze, und es war ihm gelungen, einen englischen Offizier nebst dreißig Soldaten aufzuheben. Auf Cape Coast Castle, dem englischen Haupt-Fort, rüstete man sich, um mit der disponiblen Besatzung von etwa 1000 bewaffneten Matrosen ins Feld zu ziehen. Der holländische Gouverneur hatte sich beeilt, dem Könige von Ashantee, welcher vor etwa zwanzig Jahren ein Freundschafts-Bündniß mit der niederländischen Regierung schloß und zwei seiner Söhne in Holland auf der Akademie in Delft erziehen ließ, ernstliche Vorstellungen zu machen und ihm zum Frieden zu rathen; auch hatte er dem Handelsstande in den niederländischen Besitzungen verboten, fürs Erste Waffen, Pulver und Blei nach Ashantee zu verkaufen. Man hoffte, daß es seiner Vermittelung gelingen würde, ein gutes Einvetständniß wiederherzustellen; denn die Folgen eines Krieges würden für sämmtliche an der Küste zerstreut durch einander liegende europäische Etablissements sehr bedenklich sein, indem sie eben dieser Lage wegen schwerlich ihre Neutralität würden behaupten können, und jedenfalls, auch wenn sie nicht angegriffen würden, durch Abschneidung aller Zufuhr aus dem Innern Seitens des Königs von Ashantee in ihrem Handel zu Grunde gerichtet werden könnten. Im Gegensatze zu den ganz unbedeutenden Negerfürsten an der Küste, besitzt dieser König eine ausgedehnte Macht und führt seine Regierung mit großer Energie und vieler Einsicht. In den Kriegen von 1806 und 1811 stellte das Reich Ashantee nicht weniger als 30,000 wohlgeübte und auf europäische Art bewaffnete Krieger ins Feld, die in geschlossenen Reihen mit ziemlicher Taktik und großer Tapferkeit kämpften. Diese Armee vernichtete damals fast den ganzen Stamm der Hanta's, eroberte das Reich Akim und brachte die mehr südlich gelegenen britischen Besitzungen so sehr in Gefahr, daß die Engländer sich nach unerhörten Anstrengungen und Opfern zu einem wenig ehrenvollen Frieden gezwungen sahen. Seit jener Zeit hatten sie den Beherrscher von Ashantee mit großer Vorsicht behandelt, in welcher sie neuerdings nachgelassen zu haben scheinen. — Man vernimmt, daß ein paar holländische Kriegsschiffe nach der Küste segeln werden. (K. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Mai. Nach sechstägiger Sitzung und nachdem die Regierung noch eine wesentliche Modifikation nachgegeben, hat der gesetzgebende Körper heute das Civilpensionsgesetz mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen. Dem Gesetz wegen Herstellung der Todesstrafe ist die Majorität entgegen; man will solche nur bei Attentaten gegen das Leben des Souverains zugeben. — Die Kommission wegen der beantragten Nationalbelohnung für die Marschallin Ney hat beschlossen, keinen Bericht zu erstatten. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Mai. Auch in diesem Jahre wiederholt sich der Streit der Meister mit den Gesellen über den Arbeitslohn, und hat der größte Theil der Zimmergesellen bereits seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt, da sie eine Erhöhung des Tagelohns von 15 Sgr. auf 20 Sgr. fordern; in früheren Jahren erhielten sie 20 Sgr., die ihnen aber bei den geringen Bauten auf 15 Sgr. gekürzt wurden. Die gegenwärtig beim Aufbau des Sommertheaters beschäftigten Zimmergesellen aus Berlin erhalten täglich 1 Thlr. Die Maurer und Kahnbauer scheinen dem Beispiel der ersteren folgen zu wollen und sollen theilweise auch die Arbeit eingestellt haben. Bemerken wollen wir noch, daß ein Theil der Zimmergesellen den Meistern rechtzeitig gekündigt hatte, während von den andern 4 gefänglich eingezogen sind, weil sie ihre Genossen zur Einstellung der Arbeit beredet haben sollen.

Heute Morgen gegen 7 Uhr ist das Russische Post-Dampfschiff „Wladimir" hier eingetroffen. Dasselbe ist erst am Sonntag Mittag um 1 Uhr von Kronstadt ausgegangen und hat Schwierigkeiten mancher Art zu überwinden gehabt. Das Eis, mit welchem es 10 Stunden lang zu kämpfen hatte, war noch so stark, daß sich die Matrosen vom Schiffe hinablassen mußten, um dasselbe zu durchhauen. Die Schaufeln sind meist beschädigt oder gar abgegangen, und scheint die Arbeit, durchzukommen, keine leichte gewesen zu sein. Unser „Preußischer Adler" wird auf seiner Fahrt nach Petersburg wahrscheinlich dasselbe Schicksal zu erleiden haben.

Der Oberst-Lieutenant v. Klausewitz, bisheriger Kommandeur des 1sten Bataillons im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment ist aus Gesundheits-Rücksichten um seinen Abschied eingekommen; seine Untergebenen bedauern sein Scheiden, da er gegen Alle mit einer seltenen Freundlichkeit und Humanität beseelt war.

Nach der Theater-Zeitung hat die Königin von England in einem Schreiben an unseren Hof den Wunsch ausgesprochen, daß die Hofschauspielerin Frl. Lina Fuhr sich an dem deutschen Schauspiel-Unternehmen in London betheiligen möge. Demzufolge ist der Dame der Urlaub höheren Orts bewilligt worden.

In einer am 8ten d. in Eisenach abgehaltenen Conferenz der Direktoren der Thüringer, Leipzig-Magdeburger, Anhalter und der Kurhessischen Bahn haben die Differenzen wegen des seither verweigerten zeitigen Abschlusses der letztern Bahn an die Thüringsche glücklich ihre Erledigung gefunden, so daß vom 1. Juni ab 2 Nachtzüge von Berlin bis Frankfurt a. M. eingerichtet werden, welche diese Tour in 16 Stunden zurücklegen, so daß der Abends in Berlin abgehende Zug noch vor der Börse in Frankfurt a. M. eintrifft und umgekehrt. Da nun jene Züge wieder mit denen von Hamburg, Stettin, Wien correspondiren, so ist die Verbindung zwischen denselben und überhaupt zwischen dem Nordosten und Südwesten Europas durch jene Einrichtung gleichfalls unendlich gefördert.

Polizei-Bericht vom 17. Mai. Am 16. d. Mts., Nachmittags fiel ein Schiffsmann von einem an der Silberwiese liegenden Kahn und ertrank. — Verloren sind: 1) ein silbernes Armband mit rothen Steinen, 2 kleinen Glöckchen und elastischen Schaken; 2) ein grünes Portemonnaie, worin ein Trauring, gez. **W. Z.** 1851, ein Kapselring, gez. **W. Z.**, ein vergoldeter Ring und 1 Thlr. 25 Sgr. Die Finder werden aufgefordert diese Gegenstände im Sicherheitsbüreau abzugeben. — Verhaftet sind am 15. und 16. d. Mts: wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1 Person, wegen Umhertreibens 4 Personen, wegen Straßenexesses 1 Person, wegen Bettelns 1 Person. In Summa 7 Personen.

Provinzielles.

Demmin, 18. Mai. Am 25. d. M. wird die vom evangelischen Ober-Kirchenrath angeordnete General-Kirchen- und Schulvisitation in der hiesigen Synode ihren Anfang nehmen und bis zum 10. Juni einschließlich fortgesetzt werden. Dieselbe wird mit einem feierlichen Gottesdienste in der hiesigen Bartholomäus-Kirche beginnen und mit einem gleichen Gottesdienste nebst Kommunion, Ansprache und **Tedeum** in derselben Kirche geschlossen. Als Präses wird der General-Superintendent der Provinz Pommern, Herr Bischof **Dr.** Ritschl, fungiren. Als geistliche Mitglieder nehmen an der Visitation die Pastoren Klopsch aus Schwanebeck und von Scheven aus Caßnevitz bei Putbus, so wie zwei Geistliche aus Schlesien Theil. Es wird während der Visitationszeit täglich theils Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen der Synode, theils Visitation der Kirchen und Schulen gehalten werden. (N. Z.)

Schievelbein, 17. Mai. Heute fand hier die vierte Thierschau statt, welche die beiden hier bestehenden landwirthschaftlichen Vereine, der Zweigverein und der Nebenverein, seit ihrem Bestehen veranstaltet hatten. Ueber 20 Stuten und mehrere Füllen hatten sich eingefunden, von denen von jedem Verein drei Mutterstuten bäuerlicher Wirthe Geldprämien erhielten, die das Landes-Oekonomie-Kollegium dazu angewiesen hat. Zugleich mit dieser Festlichkeit war ein Rennen verbunden, und zwar wurden nur solche Pferde zugelassen, welche bäuerlichen Wirthen gehörten und zum Landwehr-Kavalleriedienst tauglich befunden waren. Es hatten sich 5 Pferde eingefunden, welche die Rennbahn auf einem Sandwege von $\frac{1}{8}$ Meile sehr schnell zurücklegten. Den ersten Preis errang das Pferd des Bauern Lemke aus Labenz, den zweiten das des Bauern Ney aus Fehrenbusch. Zu dem projektirten Rennen mit Pferden jeder Gattung erschienen nur drei Pferde, deren Besitzer den Preis durch Einsatz stellten. Sieger war das Pferd des Hrn. v. Koppelow zu Lukow. (O.-Z.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 13. Mai. Hindoo, Robertson, von Swinemünde. Luther, Hansen, von Stettin.
Glasgow, 12. Mai. Apollo, Bruhn, von Stralsund.
Hull, 15. Mai. Volo, Hermano (?), von Stettin.
Leith, 12. Mai. Telegraph, Flottwedel, von Stettin.
London, 15 Mai. Graf Bülow, Berg, klarirt nach Stettin.
Newcastle, 14. Mai. Warren-Packet, Edwards nach Stettin. Vriendschap, Wypkes, do. Bazar, Niemann, nach Swinemünde.
Poole, 14. Mai. Johannes, Riegen, von Stettin.
Shields, 14. Mai. Alliance, Jacobsen, von Stettin. Gotthilf, Lange, do. Elisabeth, Rutherford, nach Stettin.
Warnemünde, 15. Mai. Franz, Detmann, von Stettin.
Swinemünde, 17. Mai. Ostsee, Schepke, von Königsberg. Düna, Gernet, von Riga.

In See gegangen:

Rolina, Rozenbeck, nach Fredrikstadt mit Holz.
Elisabeth, Bos, nach Aarhuus do.
Haabet, Engelstjörn, nach Alesund, mit Gerste.
Ons Genoegen, Brouwer, nach Schulperterziel mit Holz.
Johann Muider, Faber, nach London mit Holz und Zink.
Nordstern, Huiten, nach Stockholm.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 18. Mai. Weizen, gefragt, 90pfd. pomm. loco $64\frac{1}{2}$ bez., 89pfd. bunter Posener loco 64 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 64 a 65 Thlr. bez., 89.90pfd. pr. Juni-Juli $64\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gd.

Roggen, animirt, loco 87.88pfd. 52 Thlr. bez., 50 W. $85\frac{3}{4}$pfd. von Greifswald schwimmend 51 Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr $48\frac{1}{2}$ a 49 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 48 a $48\frac{3}{4}$ Thlr. bez, pr. Juni-Juli $47\frac{1}{2}$ a 48 Thlr. bez., pr. Juli-August 47 Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. $46\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Septbr.-Okt. 46 a $46\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Rüböl, fester, pr. Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pr. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br. und Gd., pr. Sept.-Oktober $10\frac{2}{3}$ a $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 15 % Geld, pr. Frühjahr $15\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ a 15 bez., $15\frac{1}{4}$ % Gd., pr. Juni-Juli $15\frac{1}{4}$ % bez. und Gd.

Zink, loco $6\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr $6\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Mai $6\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 6 Thlr. $3\frac{1}{2}$ Sgr. bez.

Caffee, Java $5\frac{1}{8}$ Sgr. bezahlt.

Roheisen, Engl. Roh- Nr. 1, 1 Thlr. 19 sgr. bez.

Pottasche $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Kleesamen, rother, 12 Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
59 — 62.	50 — 52.	37 — 38.	29 — 30.	51 — 53.

(Oberbaum.) Am 17. Mai sind stromwärts eingekommen: 217 W. Weizen.

(Unterbaum.) Am 17. Mai sind küstenwärts eingekommen: 35 W. Weizen.

Breslau, 18. Mai. Weizen, weißer 66—73 Sgr., gelber 66 a 71 Sgr. Roggen 51—61, Gerste 38—44, Hafer 29—32 Sgr.

Amsterdam, 17. Mai. Weizen, bei gutem Geschäft, preishaltend. Roggen, viel Handel, 2 bis 4 fl. höher. Rapps pr. comptant fest, pr. September unverändert. Rüböl pr. comptant und pr. Oktober $\frac{1}{4}$ fl. höher. — Am morgenden Tage wird kein Getreidemarkt stattfinden.

---

erhalten soll, rastet einen Augenblick, um seine ermatteten Kräfte zu sammeln; seine Lampe ist an der vorstehenden Ecke eines Zimmerbalkens aufgehängt; da raschelt etwas zu seinen Füßen, er folgt mit seinen Blicken dem wandelnden Gegenstand; es ist eine Ratte, die sich mit den hinabgefallenen Brosamen seines Mittagsbrotes beschäftigt; endlich verschwindet sie mit ihrer gemachten Beute in einem kleinen Loche am Fußboden, das er erst entdeckt, als er neugierig näher hinzuleuchtet; er will wie zum müßigen Spiele ihren Schlupfwinkel weiter verfolgen und schlägt mit dem Eisen ein größeres Stück aus dem Loche Die Ratte ist verschwunden, er setzt noch einmal sein Eisen an, das Eisen prallt ab, aber ein purpurner Streif zeigt sich an der Stelle.

Darf er seinem Auge trau'n? — es ist herrliches Rothgülden, das mit seinem schimmernden rothen Striche ihm zugleich die Morgenröthe einer bessern Zukunft verkündet.

Er hat einen reichen Gang dieses kostbaren Silbererzes entdeckt, der zu einem Fortunatussäckel wird, und ihn und seine Familie über schnell anwachsender Wohlhabenheit jede Erinnerung vergangenen Elends in kurzer Frist vergessen macht.

Alle diese Geschichten sind der Wirklichkeit entnommen, nur einige kleine Rollperlen an der langen Kette von Wechselfällen, wie sie sich im Bereiche der dunkeln Schächte vielfältig ereignen.

Vielleicht verlohnt es sich, ein solches einfaches Geschichtchen hervorzulangen und es im rechten Reflex und mit seiner weitern Umgebung unverkünstelt wiederzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	336,40'''	335,52'''	335,62'''
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 5 2°	+ 12,6°	+ 5,5°

Stettin, 18. Mai 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 1/24	152 1/24	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	14[illegible]⅞	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 22¾	6 22¾	—
	3 Mt.	6 21¼	—	—
Paris	3 Mt.	80½	80½	—
Bordeaux	3 Mt	—	—	—
Augustd'or		—	—	110¾
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	102¼	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	104	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100½	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	596	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		161	161	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	96	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	129½	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		112	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 18. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101¼	
St.-Anl. v. 50	4½	—	103⅝	
do. v. 52	4½	—	103⅝	
St.-Schldsch.	3½	93⅝	93⅛	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	92½	92	
Brl. St.-Obl.	4½	103	—	
do. do.	3½	—	92½	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	100⅜	99⅞	
Ostpreuß. do.	3½	—	96¾	
Pomm. do.	3½	99⅞	99⅜	
Posensche do.	4	104¾	—	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	99¼	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	-	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	100¾	
Pomm.	4	—	101¼	
Posensche	4	—	100½	
Preuß.	4	101½	—	
Rh. & Wst.	4		100	
Sächsische	4	101¼	—	
Schles.	4	101⅝	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅜	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	
R. Engl. Anl.	4½	119¾	—	
do. v. Rothsch	5	104½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	97⅜	
= p. Sch. Obl.	4	93⅜	—	
= p. Cert. L. A.	5	99¼	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	98½	—	
= Part. 500 fl.	4	93½	—	

	Zf	Brief	Geld	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	67	66	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	—	40⅜	39⅜	
N. Bad. 35 fl.	—	24	23	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	95¾ B.
Berg.-Märkische	-	77 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	103 B.
Berl.-Anh. A. & B.	-	136¾a37 bz.
do. Prioritäts-	4	100¼ G.
Berlin-Hamburg.	—	112¼a½ bz.
do. Prioritäts-	4½	103¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	-	93¾a94 bz.
do. Prioritäts-	4	100 G.
do. do.	4½	102¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	102¾ B.
Berlin-Stettiner	—	161 B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	133½ B.
Cöln-Mindener	3½	124½ B.
do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. do. II. Em.	5	101⅜ G.
Düsseld.-Elberf.	—	89½ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	190½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	
do. Prioritäts-	5	101 G.
Niederschl.-Märk.	4	101⅛ B.
do. Prioritäts-	4	101 G.
do. do.	4½	102¼ G.
Niedschl. III. Ser.	4½	102⅛ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	-	228⅛ B.
do. Litt. B.	3½	188½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	47¾ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	88½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	97⅛ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95¼ G.
Thüringer.	—	111½a⅞ bz.
do. Prioritäts-	4½	103½ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	202¾ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	87a86½ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	86 B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93¾ G.
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	51¼ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	58⅝a58⅜ bz.
do. Prioritäts-	5	103¼ B.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Gewerbetreibenden bringen wir folgende gesetzliche Bestimmungen, gegen welche häufig verstoßen wird und aus deren Nichtbeachtung den Interessenten oftmals erhebliche Nachtheile erwachsen, in Erinnerung:

1) Nach §. 146 und 147 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar 1845 wird nur derjenige als wirklicher Lehrling angesehen und demnächst zur Gesellenprüfung zugelassen, welcher auf Grund eines vor der Innung oder, wenn der Lehrherr einer Innung nicht angehört, vor uns abgeschlossenen schriftlichen Vertrages in die Lehre eingetreten ist.
2) Nach §. 35 No. 2 der Verordnung vom 9ten Februar 1849 darf fortan kein Handwerker zu den im §. 23 und folgenden daselbst verordneten Meisterprüfungen zugelassen werden, wenn er nicht das Gewerbe als Lehrling (siehe ad 1) bei einem selbstständigen Gewerbetreibenden erlernt und demnächst die Gesellenprüfung bestanden hat.
3) Von den Polizei-Behörden wird an Niemand ein Wanderbuch und ein Arbeitsschein ertheilt, welcher sich nicht durch ein Attest über die vorschriftsmäßig bestandene Gesellenprüfung ausweisen kann.

Um daher nicht auf später kaum zu beseitigende Schwierigkeiten bei den Gesellen- resp. Meisterprüfungen zu stoßen, haben die Väter und Vormünder der Lehrlinge dafür zu sorgen, daß die Lehrverträge in der gesetzlichen Form abgeschlossen werden, und die Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit sich der vorschriftsmäßigen Gesellenprüfung unterwerfen.

Stettin, den 12ten Mai 1853.

Der Magistrat.

Verlobungen.

Verlobungs-Anzeige.

Alwine Meyer,
Heinrich Kriesen.

Uhlenkrug bei Pasewalk und Stettin, den 15. Mai 1853.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Zur Begegnung mehrfach vorgekommener Mißbräuche wird die Bestimmung im §. 52 unseres Betriebs-Reglements, wonach zu jeder vollen Wagenladung Vieh zur Mitreise eines Führers ein Freibillet 3ter Klasse verabreicht wird,

hierdurch vom 1sten Juli c. ab aufgehoben.

Stettin, den 30sten April 1853.

Direktorium.

Kutscher. Fretzdorf. Von. Zenke.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen zu Stettin, soll das hier auf der Lastadie sub No. 229 belegene, dem Kaufmann Eduard Philipp Theodor Wühlisch zugehörige, auf 21,350 Thlr. abgeschätzte Grundstück nebst den dazu gehörigen zwei Wiesen, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 24. Juni 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die im Bodenberger Revier unter Nummer 248 belegene Kaufwiese, 5 M. Morg. 115 □R. groß, soll

am 30sten Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Büreau des Unterzeichneten

meistbietend verkauft werden. Käufer sind zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Stettin, den 18ten Mai 1853.

Krause, Justizrath.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Land-Transport

in Düsseldorf,

Grund-Kapital 500,000 Thaler event. eine Million Thaler Preuß. Court.,

und

Niederländische Allg. Versicherungs-Gesellschaft

in Tiel,

Grund-Kapital 1,650,000 Gulden Holl. Court.,

associirt

laut Vertrag vom 6ten Mai 1845, welcher bestätigt ist durch Urkunden

Sr. Majestät des Königs von Preussen vom 4. September 1846

und Sr. Majestät des Königs der Niederlande vom 30. Mai 1845,

empfiehlt sich zu Versicherungen gegen See-Gefahr, sowohl auf Güter in Segel- und Dampfschiffen, als Casco und für den Fluß- und Land-Transport zu den im Verein mit den hiesigen Versicherungs-Gesellschaften festgesetzten billigsten Prämien.

Die Haupt-Agentur in Stettin.

Hermann Schulze.

Herren-Garderobe-Artikel

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.
Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.
do. **Hüte** von 3 Thlr. an.
do. **Klapphüte**, vorzüglich gut zum Reisen, von 3 Thlr. an.
do. **Kinderhüte** à Stück 2 Thlr.

Gymnasiasten-Mützen von feinem Tuch mit Lederschirm, à 15 Sgr.
Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Handschuhe, Handstöcke.
Gummi-Galoschen, schwarzseidene Halstücher in allen Größen zu auffallend billigen Preisen bei

D. Nehmer & Fischer,
Aschgeberstraße No. 705.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Als etwas ganz Neues und Praktisches

empfehle ich eine große Auswahl

wollener Hemdchen,

auf dem bloßen Leibe zu tragen, sowie

Unterbeinkleider,

welche bei der Wäsche niemals einlaufen, wofür ich Garantie leiste, zu den billigsten Preisen.

Emanuel Lisser.

Strickbaumwolle

in gebleicht, ungebleicht, blau und melirt, sowie

Prima Vigogne Estremadura

in gebleicht und ungebleicht zu Fabrikpreisen bei

Gebrüder Cronheim,
oberh. der Schuhstr. No. 625.

Französische wasserdichte Mützen,

sowie

schwarzseidene Mützen,

à 15 Sgr. pro Stück, empfiehlt

Emanuel Lisser.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alte **Grabkreuze** und **Gitter** von Eisen werden unter **Garantie** neu vergoldet und gestrichen zu möglichst billigen Preisen.

Bestellungen auf neue Grabkreuze und Gitter werden zu Hütten-Preisen schnell effektuirt von

C. A. Rinck, kl. Domstr. No. 688/89.



Königsberg-Stettiner Dampfschifffahrt

durch die Dampfschiffe **Ostsee** und **Königsberg**.

Abgang von Stettin

am 4., 8., 12., 16., 20., 24. u. 28. jeden Monats, früh 5 Uhr.

„Ostsee" am 4., 12., 20. und 28. }
„Königsberg" am 8., 16., 24. } Mai.

Expedition.

Hermann Schulze.



Das Dampfschiff **„Ostsee"**, Capt. G. Schepke, fährt Freitag den 20sten Mai früh 5 Uhr von Stettin nach Königsberg i. Pr.

Die Expedition.

Hermann Schulze.

Circus von E. Renz

in der Post'schen Reitbahn.

Sonntag den 22. Mai:

Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Heute Donnerstag den 19. Mai 1853:

Die 2 Strauße,

geritten und von 3 Beduinen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt.

La grand voltige equestre

par tout les ecuiers.

Graziöse Tänze und Sprünge

von dem jungen Käthchen Renz.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.